General-Anzeiger

Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis
vierteljährlich für Abholer 1 Mk., durch Boten in Kemberg 1,10 Mk., in Reuden, Rotta, Lubast, Ateritz, Gommlo 1,15 Mk. und durch die Post 1,24 Mk.

für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend.

Verkündigungsblatt Königl. u. städt. Behörden sowie vieler Gemeinden.

Inserate
kosten die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg.

Beilagen
erscheinen wöchentlich: Achtseitiges Unterhaltungsblatt und des „Landmanns Sonntagsblatt".
Einzelne Nummer des Blattes kostet 10 Pfg.

Nr. 62. Kemberg, Donnerstag, den 31. Mai 1917. 19. Jahrg.

Vom Kriege.

Russisch-rumänische Angriffe in Sicht.

Großes Hauptquartier, 29. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Im Wytschaete-Bogen war gestern der Feuerkampf gesteigert. Auch am Kanal von La Bassée und in einzelnen Abschnitten beiderseits der Scarpe bekämpften die Artillerien sich lebhaft.

Erkundungsvorstöße der Engländer sind an mehreren Stellen gescheitert.

Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen.

Tagsüber durchweg nur geringe Gefechtstätigkeit.

Nachts versuchten die Franzosen am Gehöft Hurtebise und bei der Mühle von Vauclerc Handstreiche, die dank der Wachsamkeit unserer Grabenbesatzung mißlangen.

Ein am Osthange des Pöhlberges in der Champagne vorbrechender französischer Angriff gegen unsere neuen Gräben wurde abgewiesen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oestlicher Kriegsschauplatz

In mehreren Abschnitten der Front hat in den letzten Tagen die Gefechtstätigkeit zugenommen; mit russisch-rumänischen Angriffen wird gerechnet.

Mazedonische Front.

Im Cerna-Bogen lebte die Feuertätigkeit auf. Am westlichen Wardar-Ufer schlugen bulgarische Vorposten mehrere englische Kompagnien zurück.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

Die Pfingstschlacht am Isonzo.

Wien, 29. Mai. Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die feindliche Artillerietätigkeit nahm an vielen Stellen der Front zu. In einzelnen Abschnitten wurden russische Erkundungsabteilungen zurückgewiesen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Nach dem ruhigen Pfingstsonntag flammte gestern die Isonzoschlacht zum dritten Male auf. Die neue große Angriffswelle des Feindes richtete sich zunächst wieder gegen die Höhen von Vodice und des Monte Santo. Der italienische Ansturm setzte zu Mittag gegen den Nordflügel ein. Er erstreckte sich nachmittags, durch mächtiges Artilleriefeuer eingeleitet, auf den ganzen vorgenannten Abschnitt. Vielfach kam es zu erbitterten Nahkämpfen, die auch die Nacht über weitertobten. Besonders heftig wurde im Bereiche der Kuppe 652 gerungen. Unsere Front hielt in ganzer Ausdehnung allen Anstrengungen des Feindes eisernen Stand. Die Infanterie-Regimenter Nr. 9, 24 und 77 haben sich besonders hervorgetan. Nordöstlich von Görz nahmen wir den Italienern bei Abwehr eines von ihnen versuchten Ueberfalls 200 Gefangene ab. Südlich von Jamiano stieß der Feind neuerlich viermal gegen unsere Stellungen vor, wobei er nebst großer blutiger Einbuße 15 Offiziere, 800 Mann an Gefangenen verlor. Die Gesamtzahl der seit Beginn der 10. Isonzoschlacht eingebrachten Gefangenen beläuft sich auf 14500 Mann.

Aus Kärnten und Tirol nichts zu melden.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Chef des Generalstabes.

*

Fünf feindliche Flugzeuge abgeschossen.

WTB. Berlin, 28. Mai. (Amtlich.) Erstens: Am 25. Mai wurden an der flandrischen Küste zwei feindliche Flugzeuge durch Marineflugzeuge zum Absturz gebracht. Am Morgen des 26. Mai trafen drei unserer flandrischen Seekampfflugzeuge vor der französischen Küste auf ein Geschwader von vier französischen Flugbooten und schossen alle vier in wenigen Minuten ab. Von ihren Besatzungen konnten vier Offizier und zwei Unteroffiziere geborgen werden. Die übrigen Insassen sind ertrunken. Obwohl unsere bei der Bergung beschäftigten Torpedoboote durch feindliche Seestreitkräfte gestört wurden, konnte ein französisches Flugboot unbeschädigt eingebracht werden. Die übrigen drei sind vollständig zerstört. Keins unserer Torpedoboote ist beschädigt worden

Zweitens: Eins unserer U-Boote hat am 25. Mai in den Hofden das englische Wasserflugzeug „Nr. 9060" abgeschossen und zwei Insassen als Gefangene eingebracht.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Asquith der kommende Mann?

(z) Wien, 29. Mai. „A Villag" meldet aus Stockholm, daß Lloyd George nicht mehr als der eigentliche Ministerpräsident Englands angesehen werden kann. Die Zukunft gehört Asquith und Grey. Asquith werde es keine Schwierigkeit machen, förmlich zu sein, was er ist. Im Augenblick, da die äußere Politik einen Wechsel notwendig macht, wird Asquith keine Minute versäumen. Die Rede, die er zuletzt hielt, bedeutet, daß er als Ministerpräsident auf dem Standpunkte des russischen Friedens mit kleinen Aenderungen stehen wird.

Briand Botschafterkandidat für Peterburg.

WTB. Stockholm, 29. Mai. Nach einer Zeitungsmeldung erklärte Kerenski in Helsingfors, daß die russischen Botschafter in London und Paris abberufen worden seien, und daß der französische Botschafterposten in Petersburg in neue Hände übergeben werde. Dies werde in diplomatischen Kreisen als vollständiger Bruch mit den vor der Revolution herrschenden Ueberlieferungen der russischen Diplomaten angesehen. Als zukünftiger Botschafter in Petersburg wird Briand genannt, denn Thomas sei auf seinem Posten in Frankreich unentbehrlich.

Wenig Vertrauen auf eine russische Offensive.

Bern, 28. Mai. In wenig hoffnungsvollem Ton berichtet der Korrespondent der „Times" in Moskau unterm 22. Mai, die neue vorläufige Regierung werde jetzt von allen besseren Klassen unterstützt. Aber es sei fraglich, ob sie die Unterstützung der Volksmehrheit finden und imstande sein werde, die Armee für eine neue Offensive zu reorganisieren. Sowohl die Petersburger wie die Moskauer Presse fast aller Richtungen sei für die Fortsetzung des Krieges, ausgenommen die Petersburger „Pravda" und einige Moskauer sozialdemokratische Blätter. Diese predigen offen, daß die Armee kriegsmüde und nahe am Verhungern sei, und frage, wozu man lediglich im kapitalistischen Interesse den Krieg fortsetzen solle. Der Einfluß dieser Zeitung dürfe nach der Häufigkeit, mit der man sie in den Straßenbahnen sähe, nicht unterschätzt werden.

Die Dienstpflichtgegner in den Vereinigten Staaten.

c. B. Haag, 29. Mai. Aus Washington wird gemeldet: Die amerikanische Regierung hat gegenwärtig große Schwierigkeiten mit der deutschgesinnten Minderheit, die sich der Dienstpflicht widersetzen will. In Chicago und Cleveland entstanden Unruhen, als die Gegner der Dienstpflicht Versammlungen abhielten, die durch die Patrioten gestört wurden. Es kam zu Zusammenstößen und Kämpfen. Auch aus Montreal kommt die Nachricht, daß sich in Kanada eine starke Gegnerschaft gegen die Dienstpflicht bildete.

Abflauen der Kriegsbegeisterung in Amerika.

„Petit Parisien" berichtet aus Washington: Die Behörden sind beunruhigt durch die zurückhaltende Kriegspolitik Deutschlands. Jede feindselige Handlung werden vermieden. Hierdurch sei die Begeisterung für den Krieg erschlafft. Es sich keine Angriffe gegen die Küste, keine Attentate und auch keine aufständischen Bewegungen in Mexiko ereignet. Die Wahrheit sei, daß nur in den Staaten an der Atlantischen Küste der Krieg gewünscht werde, während die flüchtige Begeisterung im Süden und Westen des Landes völlig erloschen sei.

Die französische Regierung verrät ihr schlechtes Gewissen

in der Sabotage-Angelegenheit der französischen Kriegsgefangenen durch immer erneute Dementis. Die im Lyoner Funkspruch vom 25. Mai 10 Uhr vormittags wiederholte Behauptung, daß die Giftstoffe, Bazillen usw. in die Pakete an die französischen Kriegsgefangenen durch deutsche Agenten hineingeschmuggelt wären, widerlegt sich selbst durch ihre Sinnlosigkeit. Deutschland bedarf um so weniger eines Vorwandes für die Einstellung der Paketsendungen an die Gefangenen, als die Sendung von Lebensmitteln an die Gefangenen in Deutschland in keiner Weise deutschen Interessen zuwiderläuft.

Aus der Heimat und dem Reiche.

Kemberg, den 30. Mai 1917.

* **Das Pfingstfest** ist vorüber und unser Festwunsch um gutes Pfingstwetter ist voll in Erfüllung gegangen. An beiden Tagen herrschte das sonnigste Lenzwetter, das man sich nur denken konnte und hatte trotz der Bitten und Warnungen der Eisenbahn-Verwaltung, die Bahnen nur für dringende Reisen zu benutzen, da Vor- und Nachzüge nicht gestellt werden könnten, solche Massen in Bewegung gesetzt, die man jetzt nach fast 3 Jahren Krieg kaum für möglich gehalten hätte. Der Fremdenverkehr war daher auch hier ein ziemlich großer und dürften die Lokalinhaber der Umgegend mit dem Besuch an den Festtagen zufrieden sein. Zwar wird es ihnen nicht leicht geworden sein, sich bei dem Bier- und Kaffeemangel und den sonstigen Verpflegungsschwierigkeiten auf den Massenbesuch einzurichten, aber es gelang ihnen am Ende doch. Limonade, Selterwasser und dergl. mußten natürlich an Stelle des Bieres mehr als sonst herhalten und der Kaffee war wenigstens dunkel und bitter. Aber man hat sich inzwischen an so manches gewöhnt und trank das Dargebotene mit guter Laune. Und so kam dank der Anpassungsfähigkeit, die ein Charakterzug des deutschen Volkes ist und bleibt, überall eine richtige, fröhliche Pfingstfreude zu ihrem Recht.

* **Regen** hat sich nun endlich auch hier eingestellt und den Fluren die so dringend erwünschte Erquickung gebracht. In der vergangenen Nacht und heute früh hat es tüchtig geregnet, nachdem die am ersten Festtage über unsere Stadt hingezogenen Gewitter bereits in der nähern und weiteren Umgebung Regen gebracht hatten.

* **Eine Viehzählung** findet, wie bereits gemeldet, am 1. Juni statt. Es ist erwünscht, daß, um den Zählern ihre Arbeit nach Möglichkeit zu erleichtern, an diesem Tage sich jemand zuhause aufhält, der diesen die erforderlichen Angaben machen kann.

* **Der Sommerfahrplan**, welcher vom Freitag, den 1. Juni, ab in Kraft tritt, bringt verschiedene Aenderungen. Wir empfehlen unsern Lesern, den Fahrplan, den wir in der vorliegenden Nummer zum Abdruck bringen, einer genauen Durchsicht zu unterziehen.

§ Auf der am Dienstag in Wittenberg abgehaltenen Bezirkssynode Kemberg-Wittenberg-Zahna wurden als Abgeordnete zur Provinzialsynode einstimmig durch Zuruf gewählt: 1. Superintendent Orthmann-Wittenberg, Stellvertreter: Propst Meyer-Kemberg; 2. Kammerherr v. Leipzig-Kropstädt, Stellvertreter: Bürgermeister Andree-Seyda; 3. Pfarrer Galle-Menro, Stellvertreter: Professor Dr. Conrad-Wittenberg.

* **Wettspielnachmittag für die Jungmädchenwelt des Regierungsbezirks Merseburg.** Die Vorsitzende des Arbeitsausschusses für die Pflege der weiblichen Jugend im Regierungsbezirke Merseburg, Frau Regierungspräsident v. Gersdorff, erläßt eben an sämtliche Ortsausschüsse für Jungendpflege, die Vorstände und Mitglieder der Jungfrauen- und Mädchenvereine, Turnerinnenabteilungen und andere Vereine zur Förderung der Pflege der weiblichen Jugend des Regierungsbezirkes einen Aufruf zur Veranstaltung eines Wettspielnachmittages. Es werden, damit alle Jungfrauen- und Mädchenvereine sich beteiligen können, zunächst nur die einfachsten Spiele vorgeschlagen: Dreiballauf, Ball über die Schnur, Jägerball. In zweiter Linie kommen folgende Spiele in Betracht: Grenzball, Tamburinball, Korbball, Faustball. — Jeder Verein mag nach seiner Spielfertigkeit, der Uebungsgelegenheit, den vorhandenen Geräten usw. selbst wählen. In den Ortschaften, in denen ein Wettspielnachmittag veranstaltet werden soll, bildet sich zunächst eine Spielleitung. Die Vereine, die sich an den Wettspielen beteiligen, müssen dem Ortsausschüsse für Jugendpflege angeschlossen sein. Die Spielabteilung, die als Siegerin in einem Spiele hervorgeht, erhält von der genannten Vorsitzenden des Arbeitsausschusses für Jugendpflege eine Urkunde. Der Wettspielnachmittag muß bis 16. September d. J. stattgefunden haben. — Diese dankenswerte Einrichtung dient hoffentlich dazu, die erziehlichen Leibesübungen und Jugendspiele in der Jungmädchenwelt kräftig zu fördern. — Die entsprechenden Drucksachen sind von den Landratsämtern, den Kreisjugendpflegern oder auch direkt von der Vorsitzenden des genannten Arbeitsausschusses zu beziehen. —

* **Belohnung für Verhinderung von Vergehen Kriegsgefangener oder feindlicher Ausländer.** Schon seit langem werden Personen, die sich bei Wiederergreifung flüchtiger Kriegsgefangener tatkräftig beteiligen, seitens des stellv. Generalkommandos Belohnungen bezw. Belobigungen gewährt. Es wird darauf hingewiesen, daß die gleiche Anerkennung Personen zuteil wird, die durch umsichtige Mitwirkung an der Verhütung oder Entdeckung des absichtlichen Verderbens von Nahrungs- und Betriebsmitteln durch Kriegsgefangene und andere Ausländer beitragen.

* **Verkauf kriegsunbrauchbarer Pferde.** Die den Landwirten von der Militärverwaltung überwiesenen Pferde dürfen laut ministerieller Verfügung vom 31. August 1914 während der Dauer des Krieges ohne Erlaubnis der Landwirtschaftskammer nicht weiterverkauft werden. Um für die Zukunft über einen etwaigen Handel mit diesen Pferden eine bessere Kontrolle zu gewinnen, werden dieselben von jetzt ab auf dem linken Schenkel mit dem nachstehenden Brand gezeichnet: LKS. Wer von der Landwirtschaftskammer kriegsunbrauchbare und arbeitsverwendungsfähige Pferde kauft, verpflichtet sich bei einem etwaigen Weiterverkauf ohne Erlaubnis der Landwirtschaftskammer, den doppelten Betrag des hierbei erzielten Gewinnes, mindestens aber für jedes wiederverkaufte Pferd 500 M. Vertragsstrafe an die Landwirtschaftskammer zu zahlen.

* **Der beschlagnahmte und teure Kuchen.** Bei der vor kurzem stattgefundenen Revision der Getreide- und Kartoffelvorräte in den Dörfern der Nachbarschaft ereignete sich auch folgende spaßige Geschichte, in dem der Hüter des Gesetzes den beschlagnahmten Kuchen nicht nach der richtigen Untersuchungsstelle sandte, sondern in seinem hungrigen Magen verschwinden ließ. Die Besitzer des Kuchens mußten eine empfindliche Strafe zahlen.

Fortsetzung auf der vierten Seite.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-191705319/fragment/page=0001

Ribotsche Lächerlichkeiten.

Der hochbetagte französische Ministerpräsident Ribot sprach in der französischen Kammer über die Kriegsziele und die Kriegslage wesentlich bescheidener und maßvoller, als es sein Amtsvorgänger Briand zu tun pflegte. Faustdicke Unwahrheiten und Übertreibungen ließ er gleichwohl einfließen. Vierzig Interpellationen, von denen jede ein gegen die Regierung gerichtetes Maschinengewehr darstellt, wurden eingebracht; da war es ein Akt der Selbsterhaltungspflicht, wenn Herr Ribot die rosenrote Schminke reichlicher anwendete, als er verantworten konnte. Vor Lächerlichkeiten hätte er sich bewahren sollen, da die Kriegslage jetzt doch nirgends mehr nach den schönen Worten dieses oder jenes Ministers, sondern nach dem wirklichen Tatbestande beurteilt wird. Die Angst vor Rußland sprach aus den Bemühungen des Ministerpräsidenten, die Kriegsziele des Petersburger Soldaten- und Arbeiterrats als im wesentlichen übereinstimmend mit den französischen und englischen Kriegszielen darzustellen. Lächerlich aber machte sich der Ministerpräsident, als er die Phrase eines russischen Generals nachsprach, bestimmte Vorschläge über einen annexionslosen Frieden seien so lange ungereimt, als die Deutschen noch Teile von Rußland, Frankreich, Belgien und Serbien besetzt hielten.

Das Verbrechen der endlosen Kriegsfortsetzung. Die von Ribot aufgenommene Redensart hatte zur Voraussetzung, daß die Deutschen mit Waffengewalt aus den besetzten Gebieten vertrieben werden könnten oder vor dem Friedensschluß diese Gebiete räumten, sich an ihre Landesgrenzen zurückzögen und es dann der Entente überlassen sollten, ob sie den Krieg von neuem beginnen oder Frieden schließen wollen. Ist man sich denn wirklich nicht darüber klar, so fragt mit Recht die „Voss. Ztg.“, daß der Krieg, um die Deutschen und ihre Verbündeten aus den besetzten Gebieten zu verjagen, endlos fortgesetzt werden müßte? Freilich scheint es manchmal fast, als ob unsere Feinde bereit seien, sich zu diesem Wahnwitz der Selbstvernichtung Europas zu bekennen. Aber dann sollen sie aufhören, von dem „deutschen Verbrechen“ der Schuld am Kriege zu fabeln. Denn selbst, wenn das so wahr wäre, wie es falsch ist, so wäre dieses Verbrechen, den Krieg angefangen zu haben, noch immer nicht den hundertsten Teil so schlimm, wie es der verbrecherische Wahnsinn ist, den Krieg einerseits nicht beenden zu wollen und andererseits nicht beenden zu können. Hat die Entente die Kraft, den Krieg siegreich für sich zu beenden, oder glaubt sie, sie zu haben, weshalb hat sie in drei Jahren fast nichts erreicht und nicht einmal die Vertreibung von vier ihr verbündeten Herrschern verhindert? Hat sie diese Kraft aber nicht, so ist sie eines hunderifach größeren Verbrechens schuldig als dessen, den Krieg begonnen zu haben, nämlich dessen, ihn nicht zu Ende bringen zu wollen, sondern die Vernichtung Europas zu wünschen und zu fördern.

Rundschau.

Eine Andeutung Hindenburgs über die Kriegsziele. Die Handelskammer in Bochum hatte in ihrer letzten Vollversammlung eine Erklärung beschlossen, worin die zuversichtliche Erwartung eines Friedens ausgesprochen wurde, der „vor allem durch Grenzgestaltung die über den bisherigen Besitz hinaus dringend benötigten Roh- und Hilfsstoffe in ausreichender und leicht greifbarer Menge sichert und die wichtigen Industriegebiete, welche bis zum Kriege unmittelbar an Feindesland grenzen, für alle Zukunft in unantastbarer Weise gegen feindliche Überfälle und Vernichtung schützt“. Vom Marschall von Hindenburg ist auf die Übermittlung dieser Erklärung folgende Antwort eingegangen: „Der Versammlung danke ich herzlich für die mir übersandte Erklärung. Ich hoffe, daß ihre Wünsche für des Vaterlandes Zukunft in Erfüllung gehen.“ Der Unabhängige Ausschuß in Danzig hatte eine ganz ähnliche Antwort erhalten, so bestimmte Kriegsziele, wie sie die Bochumer Handelskammer aussprach, jedoch nicht aufgestellt.

Die Bremer Ortsgruppe des Unabhängigen Ausschusses für einen deutschen Frieden hatte in einem Telegramm an Hindenburg die Hoffnung ausgesprochen, daß uns mit seiner Hilfe ein wirklicher deutscher Schwertfriede und ein gestärktes Vaterland beschert werden möchten. Hindenburg antwortete darauf: Für den freundlichen Gruß dankend, vertraue ich mit Ihnen darauf, daß unser deutsches Vaterland aus dem Weltkrieg stark und kräftig hervorgehen wird. — Ferner hatte die schlesische Ortsgruppe Hainau des Unabhängigen Ausschusses an Marschall v. Hindenburg eine Drahtung geschickt, worin die Hoffnung auf einen starken deutschen Frieden ausgesprochen war. In Hindenburgs Antwort wird gesagt, daß der Kaiser seinem Lande einen Frieden geben wird, „der der gebrachten Opfer würdig ist“.

Aufhebung der militärischen Grußpflicht in Rußland. Der Gehilfe des Kriegsminister Oberst Jakubowitsch kam in die Sitzung des Rates der Soldatenabgeordneten und teilte ihnen mit, der Kriegsministers habe „Eine Erklärung der Rechte der Soldaten“ unterzeichnet, die den russischen Soldaten Rechte zugestehe, deren sich kein Heer der Welt erfreue. Der Oberst fügte hinzu, der Kriegsminister Kerenski bitte die Soldaten, den Paragraphen nicht falsch auszulegen, der den militärischen Pflichtgruß aufhebe und an seine Stelle den gegenseitigen freiwilligen Gruß setze. Die Disziplin ist gelöst und die Folgen davon wird man spüren.

Die Kriegswirkungen in Portugal. Nach Londoner Meldungen aus Lissabon sagte Präsident Machada, daß Portugal in kurzem ein vollständiges Armeekorps von über 50 000 Mann für Frankreich in Bereitschaft halten werde. Wenn der Krieg noch ein Jahr dauern sollte, würden von Portugal allein nach Frankreich hunderttausend Mann gesandt werden. Die inneren Zustände Portugals machen es in hohem Maße unwahrscheinlich, daß diese Truppen je werden in Marsch gesetzt werden. Die Kriegsaufwendungen haben eine außerordentliche Teuerung herbeigeführt, die ihrerseits wiederum der Anlaß zu den landesüblichen Unruhen und Tumulten wurde. Am Sonntag brachen die Krawalle aus, die großen Umfang gewonnen und einen sehr ernsten Charakter angenommen haben. Lissabon hatte besonders zu leiden. Von der Menge wurden die Läden gestürmt und fast ausnahmslos geplündert. Obwohl die Unruhen noch keineswegs erloschen sind, wurden allein in der Hauptstadt 22 Tote, 300 Verwundete und ebensoviele Verhaftete gezählt. Der angerichtete Sachschaden wurde in Lissabon auf vier Millionen Mark geschätzt.

Eine Ledigen-Steuer, die schon im Frieden herumspukte, ist von der preußischen Finanzverwaltung bestimmt in Aussicht genommen. Sie soll in der Form eines Zuschlags zur Einkommensteuer erhoben werden, wird aber erst nach dem Kriege zur Einführung gelangen.

Graf Tiszas Rücktritt ist vollzogen. Der König hat das Abschiedsgesuch angenommen, da er mit der Wahlrechtsvorlage des Ministerpräsidenten nicht einverstanden ist. Graf Tisza hält das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht, das der König wünscht, für Ungarn nicht für geeignet.

Das englische Wahlreformgesetz wurde mit großer Mehrheit angenommen. Das Gesetz verdoppelt die Zahl der Wähler, die vor dem Kriege 8,8 Millionen betrug, indem es den alten Stamm um 2 Millionen männliche und 6 Millionen weibliche Wähler vermehrt. Von den letzteren sind etwa 5 Millionen verheiratet. Die Regierung erklärte, alles Mögliche tun zu wollen, um Heer und Flotte bei den Wahlen mitstimmen zu lassen.

Die letzte Königin von Madagaskar, Königin Ranavalona, ist an Embolie, Verstopfung der Adern durch Blutgerinnsel, gestorben. 1896 wurde die Königin nach der Eroberung Madagaskars durch die Franzosen entthront und ihr vom General Gallieni ein bescheidenes Häuschen in Algier als Wohnsitz angewiesen. Zur Entschädigung hatte man sie nach Paris eingeladen und dort pomphaft empfangen.

Erledigte Reichstagsmandate. In der laufenden Gesetzgebungsperiode des Reichstags sind eine große Zahl von Reichstagsmandaten durch Ungültigkeitserklärung, Tod, Niederlegung und Ausschließung zur Erledigung gekommen, mit dem kürzlich erfolgten Tode der Abgg. Wallenborn (Z.) und Dr. Blankenhorn (nl.) im ganzen sechzig Mandate. Während des Krieges sind 25 Mitglieder ausgeschieden. Bisher haben 56 Ersatzwahlen stattgefunden; für die beiden erledigten elsaß-lothringischen Mandate kommen Ersatzwahlen bis auf weiteres nicht in Frage.

Sozialdemokratischer Parteitag. Der sozialdemokratische Parteivorstand hat beschlossen, den Parteitag zum 12. August d. J. und die folgenden Tage zu berufen. Über die Tagesordnung und den Ort der Tagung wird erst nach Verständigung mit den in Betracht kommenden Körperschaften Mitteilung gemacht werden.

Die Revision der Entente-Kriegsziele ein Blut?

Die russische Regierung hat der Forderung des Soldaten- und Arbeiterrats nachgeben müssen und nicht nur für sich einen Frieden ohne Annexionen und Kriegsentschädigung als ihr Kriegsziel bezeichnet, sondern auch an die Alliierten das Verlangen gerichtet, die gleichen Bedingungen zu den ihrigen zu machen. Das ist nur dem Scheine nach und zur Beschwichtigung der Ententevölker, die dringend den Frieden herbeisehnen, geschehen; in Wirklichkeit ist alles beim alten geblieben. Die Ententebedingungen sprechen nicht mehr von Eroberung und Kriegsentschädigung, sondern von Zurückerstattung und Schadenersatz, nicht mehr von Revanche, sondern von Gerechtigkeit. Das ist aber auch alles, so daß in Wirklichkeit die Lage unverändert geblieben ist. Daß die Ententeregierungen sich und ihre Staaten durch derartige Verdrehungskünste am schwersten schaden, liegt auf der Hand. Der Krieg geht auf ihre Kosten weiter. Sie haben für das Unheil, das sie anrichten, die Verantwortung zu tragen, die von ihnen zu seiner Zeit gefordert werden wird.

Enthüllt wurde dieses französisch-russisch sozialistische Manöver insbesondere durch die Rede Ribots in der Kammer. Die russische Masse wollte ehrlich einen Frieden „ohne Annexionen und Entschädigungen“. Das Schlagwort hat zweifellos auch Erfolg bei der kriegsmüden Masse der Franzosen, das beweist die zunehmende Macht der Minderheits-Sozialisten, deren Sieg auf dem Landestag der französischen Sozialdemokratie am Pfingstsonntag vor der Tür steht. Die Regierungssozialisten müssen der Massenstimmung einigermaßen nachgeben, mußten sich also entweder von der Regierung trennen oder — mit ihr komplottieren. Genau das ist in Rußland selbst geschehen. Auch dort ist der wahre Wille der Massen durch die Umbildung des Kabinetts wieder betrogen worden. Das Rezept ist in beiden Ländern das gleiche: man benutzt fortan die populären Worte des Massenprogramms und schiebt ihnen unmerklich einen anderen, falschen Sinn unter. Der russische Minister des Auswärtigen Terestschenko flickte in sein Programm sehr geschickt die Erwähnung von Elsaß-Lothringen ein und telegraphierte in diesem Sinne auch an Ribot. Er hat auch die russisch-sozialistische Forderung, die Ententeregierungen zur Revision ihrer Kriegsziele aufzufordern, buchstäblich erfüllt: Der französische Ministerpräsident Ribot teilt mit, daß Unterhandlungen von Regierung zu Regierung bevorstehen. Aber man kann nach Ribots Rede und Terestschenkos Programmerklärung nicht mehr glauben, daß sie sich wirklich um die Annahme der Formel „ohne Annexionen und Entschädigungen“ drehen werden, sondern nur darum, die alten Ziele der Entente in der von den Massen gewünschten Wortfassung — man sagt nicht Annexion, sondern Erstattung, nicht Entschädigung, sondern Schadenersatz, nicht Revanche, sondern Gerechtigkeit — den Massen abermals schmackhaft zu machen.

Die zukünftige Fleischration.

Es sind Berechnungen aufgestellt worden, um nachzuweisen, daß bei dem gegenwärtigen Viehbestande die Möglichkeit gegeben wäre, daß auch nach der neuen Ernte die jetzt vorübergehend gewährten Fleischzulagen ganz oder teilweise unbedenklich weitergewährt werden könnten, ohne daß eine die künftige Milch- und Butterversorgung gefährdende Verminderung des Rindviehs eintrete. Von anderen Seiten wird diese Möglichkeit bestritten. Die Frage wird zur Zeit von der Reichsfleischstelle geprüft. Auch der Ernährungsbeirat des Reichstags ist an dieser Prüfung beteiligt und hat einen besonderen Ausschuß eingesetzt, der voraussichtlich in den nächsten Wochen durch örtliche Vereinigung der wichtigsten Viehlieferungsgebiete des Deutschen Reiches sich ein Bild vom Stande unserer Viehwirtschaft und damit ein Urteil über die Frage der richtigen Bemessung der künftigen Fleischration verschaffen wird. Die am 1. Juni stattfindende nächste Viehzählung wird hierfür die Grundlage bilden.

Die verbilligte Fleischzulage wird weiter gewährt, bis die Proviation aus dem Ertrage der neueuen Ernte wieder erhöht werden kann, also bis etwa Mitte August 1917. Rechtzeitig vor diesem Zeitpunkte wird die Entscheidung darüber getroffen werden, wieviel Fleisch weiter aus unsern Viehbeständen entnommen werden kann, ohne die Versorgung der Bevölkerung mit Fleisch, Milch und Butter für die Dauer zu gefährden.

Die letzte Kriegswoche.

Der Pfingststrauß für die Front.

Seit drei Jahren ist keines unserer hohen Kirchenfeste mehr im stillen Frieden, in der herzlichen Freude verlaufen, die wir gerade als ihre herrlichsten Merkmale kannten. Wohl schauen Millionen deutscher Augen zuversichtlich in die Zukunft, aus dem deutschen Heim grüßt die deutsche Familie, Siegesnachrichten kommen uns in das Haus, und jeder Tag berichtet von neuen Heldentaten. Aber es fehlten auch nicht die Verlustmeldungen, die uns sagen, wie erbittert draußen gerungen wird. Stark und zuversichtlich stehen wir da, aber gerade die Feiertage, die sonst alle Lieben vereinten, sagen uns vernehmbarer als andere Zeiten, daß Krieg ist und Krieg geblieben ist. Das haben wir hingenommen, denn die Festtage haben uns stets Trostspenden in diesen harten Tagen gebracht, die deutsche Seele hat sich an dem erquickt, was die Hoffnungsbotschaften dieser hohen Tage bedeuteten. Und mit einem herzhaften Hochgefühl heißen wir dies dritte Kriegspfingsten willkommen, von denen wir das Vertrauen haben, daß es uns in die Jahre eines neuen Friedens hinüberführen wird.

Von dem Blütenring dieses Pfingstfestes, der nach der langen winterlichen Einöde herrlicher als sonst erscheint, senden wir einen vollen duftenden Strauß zur Front, und den schönsten Fliederstrauß stellen wir mit herzlichen Grüßen und Wünschen auf den Tisch unseres Hindenburg. Sein Wort, daß wir nicht darauf warten werden, was dem Feinde beliebt, das er zur Osterzeit sprach, ist zu Pfingsten schon Wahrheit geworden. Das neuerliche Mühen des Feindes, seine Verluste waren eine Nutzarbeit, die keinen Fortschritt, sondern nur eine Abnahme der Kräfte bedeutete. Die feindliche Heeresleitung hat ihre Einbußen sorgfältig den Regimentern zu verheimlichen gesucht, aber die Truppenstelle wissen doch, wie ausichtslos alles Ringen um den Endsieg ist. Unsere Feldgrauen haben mit der Erkenntnis unseres großen Rechtseinsatzes in diesem Weltkriege auch schon die Vorbedingung für den Erfolg in ihren Händen, und die frohe Siegesgewißheit schmückt ihnen diese Pfingstzeit. Wenn sie es könnten, würden sie alle Geschütze mit Maiengrün schmücken, damit dieselben, während sie dem Feinde ihren brüllenden Gruß zusenden, zugleich verkünden, daß bei den deutschen Soldaten trotz allen Schlachtenrollens Pfingsten ist.

Ewig jung bleibt in der deutschen Front der alte deutsche Soldatengeist, der dem Vaterlande ebenso dient, wie einem ritterlichen Feinde gegenüber der Menschlichkeit. Der Gegner hat seine Leute mit anderen Grundsätzen erziehen wollen, um die deutschen „Barbaren“ zu vernichten. Es war Lug und Trug, darum konnte aus all seinem Beginnen auch kein Vollenden folgen. Das werden auch die Pfingstgrüße nicht bewerkstelligen, die aus Feindesland zur Front kommen, und die eine neue Flutwelle von Verdächtigung und Verleumdung bedeuten. Die Antwort darauf haben die Unseren schon gegeben, und werden sie weiter erteilen. Frühlingsstark ist die deutsche Siegfriedstellung, deren Name schon ihre Kraft bedeutet.

So wollen wir denn einen vollen pfingstlichen Strauß deutscher Wünsche und Hoffnungen an unsere Front hinausgelangen lassen, denn wir wissen, das alles, was uns bewegt, bei Hindenburg und den Seinen gut aufgehoben ist. Von ihm hängt es ja ab, wann uns wieder eine pfingstliche Maienzeit in alter Ruhe und im alten Glück des Friedens erstehen soll.

Das Schaugericht zu Pfingsten,

welches die englischen und französischen Staatsmänner zum Feste ihren Völkern bereitet haben, um die starke Nervosität etwas hinweg zu scheuchen, ist wirklich nur ein äußeres Gepränge ohne inneren Kern. Sie prahlen von Siegen an der Westfront, von der baldigen Überwindung der U-Boot-Gefahr und von der amerikanischen Hilfe. Die deutschen Fortschritte zu Lande und zu Wasser strafen sie Lügen, und daran wird auch nichts ändern können, was aus Amerika kommt. Auch nicht, daß Brasilien und noch einige andere amerikanische Republiken mit uns Krieg anfangen wollen. Je dichter die Halme vor unseren Fronten wachsen, um so leichter wird das Mähen. Die Fehlschläge werden am Ende doch den Turm der feindlichen Voraussagungen zum Einsturz bringen und alle unter seinen Trümmern begraben, die ihn aufgerichtet haben.

Um den italienischen Siegeslauf an der Isonzofront, der auch in der zehnten dortigen Offensive nicht in Gang kommen kann, endlich voran zu bringen, sind englische Hilfstruppen, wohl farbiges Kanonenfutter, den Italienern zum Beistand gesandt und haben auch auf dem Papier der Depeschen der Könige von Italien und England gesiegt. In Wahrheit sitzen die Truppen des Generals Cadorna nach anfänglichem kleinen Geländegewinn wieder fest, und das kriegsmüde Murren in der Armee und im Lande nimmt immer mehr zu.

Ein Stein soll den Ententeleuten Rußlands wegen vom Herzen gefallen sein, dessen neue Regierung trotz ihres Programms „keine Annexionen und keine Kriegsentschädigungen“ doch mit den Alliierten des früheren Zarenreiches an einem Strange ziehen will. Der neue Minister des Auswärtigen in Petersburg geht sogar so weit, Elsaß-Lothringen nach wie vor Frankreich zuzusprechen, obwohl er recht gut wissen könnte, daß die Bewohner des deutschen Reichslandes durch ihre Waffentaten in diesem Kriege bewiesen haben, daß sie nichts von der Republik Frankreich wissen wollen.

Auch dieses Aufmarten der moskowitischen Regierung ist nur ein Schaugericht, denn niemand weiß, wie lange die gegenwärtige Herrlichkeit dauern wird. Von den in Rußland bestehenden Parteien hat keine einzige Lust, sich im Kampfe mit den andern die Hälfe zu brechen, jeder wartet ab, bis den jeweiligen Machthabern der Boden unter den Füßen entgleitet. Und das mag, da jede Autorität fehlt, noch einer ganzen Anzahl von Ministerien geschehen, bis die Tatsache der russischen Kriegsmattigkeit über die Theorie der chauvinistischen Anschauungen den Sieg davonträgt. Wenn die Entente sich auf das verlorene Rußland stützen will, so ist sie mit verloren.

Die Ungunst des Kriegsglücks haben auch die Angriffe des Generals Sarrail bei Saloniki nicht ändern können, zu seinen vielen Niederlagen ist eine neue gekommen. Ebensowenig haben die Chikanen der Feinde in Athen den ruhigen Gleichmut des Königs Konstantin von Griechenland und die Anhänglichkeit seiner Landeskinder erschüttern können. Das ist ein Beispiel für die wahre Neutralität, mit der soviel Mißbruch getrieben worden ist.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-191705319/fragment/page=0002

Krieg und Wirtschaft.

Die Fürsorge-Erziehung hat sich während des Krieges als eine vaterländische Pflicht herausgestellt, die nicht vernachlässigt werden darf. Juristen und Regierungsbeamten beschäftigten sich mit der hochwichtigen Angelegenheit dieser Tage auf einer Zusammenkunft in Hannover. Aus den reichen Erfahrungen, die der Krieg vornehmlich in den großen Arbeiter- und Fabrikstädten des Rheinlandes und Sachsens gewinnen ließ, wurde übereinstimmend die Aufrechterhaltung des Verbots des Besuchs von Wirtschaften und Lichtspieltheatern durch Jugendliche, der Abgabe von Rauchsachen und Alkohol an Jugendliche gefordert, aber mit der Einschränkung, daß das Schutzalter auf das vollendete 16. Lebensjahr festgesetzt wird, und mit der Erweiterung, daß auch die Gewerbetreibenden, welche gegen diese Verbote verstoßen, und Eltern und Aufsichtspflichtige, welche die Uebertretung des Verbots schuldhaft dulden, bestraft werden. Dagegen wurde die Aufrechterhaltung des Sparzwangs für Jugendliche mit Rücksicht auf die Wirkung dieser Anordnung gerade in Industriebezirken nicht befürwortet, sondern die Erzeugung freiwilligen Sparens und vernünftigen Wirtschaftens der Jugend durch pädagogische und soziale Einwirkung auf die jugendliche Arbeiterschaft empfohlen. Als dringend erforderlich wurde der Erlaß eines Gesetzes bezeichnet, das die Gerichte ermächtigt, im Strafverfahren gegen Jugendliche dann von einer Bestrafung abzusehen, wenn Erziehungs- und Besserungsmaßnahmen einer kriminellen Bestrafung vorzuziehen sind. Die Versammlung konnte sich auf Grund gerade der Kriegserfahrungen der Erkenntnis nicht verschließen, daß das ungemein starke Anschwellen der Bestrafungsmöglichkeiten Jugendlicher bei den verhältnismäßig geringfügigen Strafsätzen und den vielfach nicht auf sittlicher Verwahrlosung beruhenden Vorstößen für unsere Jugend eine nicht gering anzuschlagende erzieherische Gefahr bedeutet.

Neuregelung der Kohlenversorgung für das Reich. Wie das Vereinsblatt des Badischen Bauernvereins, dessen Schriftleiter dem Beirat des Berliner Kriegsamts angehört, mitteilt, steht eine Regelung der Kohlenversorgung und Kohleneindeckung für das gesamte Deutsche Reich bevor. Das Blatt empfiehlt die größte Sparsamkeit, betont aber, ein eigentlicher Mangel an Heizmaterial werde keinesfalls eintreten.

Eine Kriegsmietszentrale. Eine Regelung der Mietsangelegenheiten der in der Kriegswirtschaft tätigen Organisationen ist laut „Tägl. Rdsch." in der Weise erfolgt, daß alle Fragen, die sich auf den Abschluß, Erneuerung und Änderung von Mietsverträgen von Kriegsgesellschaften und -stellen beziehen, nunmehr von einer Zentrale aus einheitlich geregelt werden sollen. Zu diesem Zweck ist bei dem Statistischen Büro des Reichsschatzamtes für Kriegsgesellschaften eine Mietszentrale errichtet worden, die auch Angebote von geeigneten Mietsräumen unmittelbar entgegennimmt.

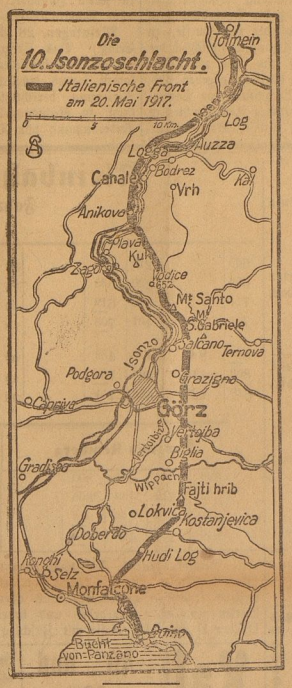
Aus aller Welt.

Berufung im Prozeß Adler. Der Verteidiger des wegen Ermordung des Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh zum Tode durch den Strang verurteilten Dr. Friedrich Adler hat die Nichtigkeitsbeschwerde überreicht, so daß die Nachprüfung des Todesurteils vor dem Obersten Gerichts- und Kassationshofe in Wien stattfinden wird. Der Einspruch gründet sich vor allem darauf, daß das Ausnahmegericht, das das Todesurteil fällte, unzuständig erscheine und der Fall vor das Schwurgericht gehöre. Die Nichtigkeitsbeschwerde wurde aus dem Grunde nicht gleich am Schluß der Verhandlung angemeldet, weil der Verurteilte sich dagegen gesträubt hatte.

Unterschlagungen belgischer Heereslieferanten. Vor dem belgischen Kriegsgerichtsrat in Calais fanden in letzter Instanz die Verhandlungen in der großen Schwindelaffäre gegen de Prelle, van den Plas, Mahieim und Kommandant Masut statt, die beschuldigt werden, eine Million bei den Lieferungen für die belgische Armee unterschlagen zu haben. Der Prozeß selbst erregt das größte Aufsehen, da die Angeklagten in Belgien sehr bekannte Persönlichkeiten sind. Der als Kläger auftretende belgische Staat wird durch den Advokaten Millerand, dem früheren französischen Kriegsminister, vertreten.

Familiendrama. In Cassel drang die Polizei in die seit einigen Tagen verschlossene Wohnung eines Schreiners Schremmer und fand den 33jährigen Mann, seine Ehefrau und die vier Kinder, drei Mädchen und einen Knaben, vergiftet in den Betten liegend vor. Offenbar hat der unheilbar lungenkranke Mann seine fünf Familienangehörigen und dann sich selbst mit einer Flüssigkeit vergiftet, die man in einem Glase vor seinem Bette fand.

Ein großes Schadenfeuer wütete in Wettin an der Saale. Dort ging das große Korbflager der Reichs-, Obst- und Gemüseverwertungsgesellschaft in Flammen auf. Einige hunderttausend Körbe, acht beladene Eisenbahnwagen, das Schwellenlager der Kleinbahn sowie die Schwellen und Schienen sind verbrannt. Auch eine Anzahl Masten der Lichtleitung brannte lichterloh. Die prachtvolle Anpflanzung zwischen dem Bahnhof und der Stadt wurde vollkommen zerstört. Um ein Weitergreifen des Feuers auf die mit Pappe gedeckten offenen Lagerschuppen zu verhüten, mußten Tausende von Körben in die Saale geworfen werden. Das Feuer ist ohne Zweifel auf Brandstiftung zurückzuführen. Der Schaden, der nur teilweise durch Versicherung gedeckt ist, beträgt annähernd eine Million.



Das Großfeuer der Wolfram-Lampenfabrik in Augsburg entstand nach amtlicher Mitteilung aus unbekannter Ursache. Der Brand, begünstigt durch den Sturm, wuchs sich rasch zu einem Großfeuer aus. Es wurden dadurch ein Lagerschuppen, der Packraum und das Hauptfabrikgebäude vollständig zerstört. Das Häuserwerk des genannten Gebäudes stürzte in sich zusammen. Die am Platz erschienene Freiwillige und Berufsfeuerwehr hatten anfänglich mit Wassermangel zu kämpfen, vermochten aber den an das Hauptgebäude angrenzenden Schöttbau und damit die übrigen angrenzenden Fabrikgebäude nach anstrengender Arbeit zu retten.

Ein Ehepaar nach dem Genuß von ausländischem Mehl gestorben. Der in Berlin-Steglitz ansässige schwedische Ingenieur Anderson ist mit seiner Frau auf rätselhafte Weise ums Leben gekommen. Frau Anderson hatte kürzlich unter der Hand Mehl — wahrscheinlich ausländisches — gekauft und daraus Kuchen gebacken, nach dessen Genuß sich bald Vergiftungserscheinungen zeigten. Trotz sofortiger ärztlicher Hilfe trat bei beiden Eheleuten alsbald der Tod ein. Die Reste des Kuchens, der ganz mit kleinen Pilzen bedeckt war, und des Mehles wurden beschlagnahmt.

Staatsoberhäupter bei Brandgeschädigten. Königin Wilhelmine von Holland ist nach der Provinz Drente in Nordholland abgereist, wo ein ungeheurer Moorbrand ausgebrochen ist, der gewaltigen Schaden angerichtet und zahlreiche Menschenleben gefordert hat. Bis jetzt sind zwanzig Tote geborgen. Annähernd hundert Häuser und vier Schiffe wurden ein Raub der Flammen. Es mußte Militär aufgeboten werden; doch gelang es noch immer nicht, des Brandes Herr zu werden. Nach den letzten Meldungen soll das Feuer auch auf die Torfmoore der Provinz Groningen übergreifen. Kaiser Karl mit Gemahlin hat in seiner Eigenschaft als König von Ungarn der Gemeinde des bis auf wenige Gebäude niedergebrannten ungarischen Ortes Gyöngyös einen Besuch abgestattet, die unglücklichen Bewohner seiner Teilnahme versichert und einem Feuerwehrmann, der unter Lebensgefahr der Stadt einen mit großen Vorräten angefüllten Speicher gerettet hatte, eigenhändig die Tapferkeitsmedaille an die Brust geheftet. Der König spendete 30 000, die Königin 20 000 Kronen für die Geschädigten.

Großfeuer auf dem Lehrter Güterbahnhof in Berlin. Früh nach 5 Uhr brach auf dem Güterbahnhof Moabit in einem Schuppen ein Brand aus, der sich bald zum Großfeuer entwickelte, weil die Flammen an den dort lagernden Waren, darunter Oel und Benzin, reiche Nahrung fanden. Außer dem Schuppen wurde eine größere Anzahl von Güterwagen durch das Feuer beschädigt. 9 Güterwagen mit Konserven und Lebensmitteln brannten vollständig aus. Zur Hilfeleistung wurde außer der Feuerwehr auch die Mannschaft eines in der Nähe liegenden Infanterie-Regiments abkommandiert. Man vermutet, daß es sich um Brandstiftung handelt.

Junge holländische Gänse für Berlin. Von Freitag, den 25. d. Mts. gelangen in den Berliner Markthallen zu den gewöhnlichen Marktzeiten rund 1500 junge holländische Gänse im Gewichte von etwa 7 Pfund zum Verkauf. Der Pfundpreis beträgt 5,60 Mark. Die Gans kommt da auf 40 Mark, Fett besitzt sie nicht und Fleisch wenig. Aber sie wird gekauft werden und der Vorrat wird nicht reichen. Mancher Arbeiter, der sich das nie hätte träumen lassen, wird eine junge Gans zu Pfingsten schmausen.

Sonntagswahlen. Die Landtagsersatzwahlen in den Wahlkreisen Katzhütte und Königssee-Land, im Fürstentum Schwarzburg-Rudolstadt, die auf Sonnabend, 23. Juni, angesetzt waren, sind — zum erstenmal geschieht das — auf einen Sonntag, nämlich den 24. nächsten Monats verlegt worden. Es wird dabei betont, daß es sich nur um einen Ausnahmefall handle, indem man den Rüstungsarbeitern Gelegenheit geben will, ihr Wahlrecht auszuüben, ohne die Arbeit auszusetzen.

Scheinereien vom Tage.

Die Maikäfer. Die Maikäfer haben gesummt und gebrummt — Zu London, am Seinestrand, — Sie meinten, das Brummen dringe wohl — Weithin über Meere und Land. — Doch das Käfersummen, das ist nicht so arg, — Das lockt bloß die Stare hervor, — Und ein Starmatz pfeift dann getreulich nach, — Was der and're ihm vorgelan. — So geht denn heute die Melodie — Vet der Entente herum, — Die Jungen singen das alte Lied: — „Maikäfer fliege, sum, sum!" — Doch was die Maikäfer immer gesummt, — Es bleibt stets der Zeiten Lauf. — Zuletzt kommt Starmatz und Kuckuk daher — Und frißt allesamt sie auf.

Prinzessin Sidoniens Geist.

Erzählung von Friedrich Meier.

„Sie haben recht, mein lieber Herr Hofprediger, und wer ein reines Gewissen hat, fürchtet sich nicht vor Erscheinungen derer, an welchen er ein Unrecht beging!"

Bei diesen Worten des Grafen glaubte der Hofprediger abermals das spöttische Lächeln aufzucken zu sehen, das ihn schon früher beunruhigt. Aber zur Beobachtung blieb ihm keine Zeit, der Graf machte dem General eine leichte, wie anfragende, Verbeugung und stand dann auf, um die Tafel aufzuheben.

Die Gäste traten zur weitern Unterhaltung in Gruppen zusammen oder zerstreuten sich.

Der Graf aber zog sich in seine Gemächer zurück, nachdem er dem Kammerdiener jede weitere Störung für den Rest des Abends verboten hatte. Er ging eine Weile, wie sich sammelnd, auf und ab, dann setzte er sich und schrieb:

„Sie wissen es, Prinzessin, nach dem Verlust meiner holden Marie, dieses auf Erden wandelnden Engels, die auch Ihnen nahe stand, sind Sie mein einziges Glück; der Verkehr mit Ihnen, wenn auch, ach! durch die Ferne gehemmt, gibt meinem Leben seine teuerste Wert. Von dem Augenblick an, wo Sie mir schrieben, um mich wie ein süßer Engel des Trostes in meinem Schmerz aufzurichten, ich Ihnen antwortete und so unser Briefwechsel sich entspann, von dem Augenblick an ist aller Inhalt meiner Seele nur noch die Freundin, die mit mir empfindet.

Unser kleiner Plan ist seiner Ausführung nahe gerückt. Er ist Ihre Erfindung, nur ein Gemüt, wie das Ihre, Prinzessin, konnte in der warmen Empfindung für eine tief leidende Freundin einen solchen Plan entwerfen, um ihrem Leiden ein Ende zu machen. Daß er der Erfinderin würdig ausgeführt werde, habe ich alle Sorge getragen. Caroline Flachsland hat mir von Eilsen geschrieben, daß sie dort unter einem andern Namen angekommen und sich daselbst in stiller Zurückgezogenheit halten werde, bis sie weiteres von mir höre. Ich habe sie heute hierhin beschieden, in der Abendstunde ist sie ungesehn hier anglangt. Herder ist mit anderen Herren zu einer Jagdpartie geladen und befindet sich unter meinen Gästen, unter einem Dach mit Carolinen! Auf die Entwickelung bin ich gespannt . . . jedenfalls der kleinen Demütigung meines jungen Konsistorialrates und Hofpredigers mit Behagen entgegensehend! Nicht allein die kühle Zurückhaltung, worin dieser eitle Mann sich meinem offenen, herzlichen Entgegenkommen gegenüber verhält und meinem Hofe, zu dessen Schmuck ich ihn berief, fern bleibt, hat mich gegen ihn eingenommen. Auch sein Betragen gegen seine Braut ist verletzend für mich. Welches Licht wirft es auf einen Souverän, wenn seine hochgestellten Diener und Beamten, wenn seine Konsistorialräte und Hofprediger vorwenden, ihre Braut nicht zum Altar führen zu können, weil der Landesherr sie zu karg besolde, um eine Frau ernähren zu können! Konnte dieser Mann eine größere Undankbarkeit gegen mich begehen, nachdem ich alles getan, um ihm seine Stellung so angenehm und so einträglich zu machen, wie ich irgend vermochte? Aber ich glaube, es gibt nichts Undankbareres in der Welt, als einen Dichter binden und sich verbinden zu wollen; nichts, was mehr eine wolkenhaft sich auseinanderwälzende Expansionskraft besäße, als der Dampf in eines Gelehrten Hirn.

Ich werde diesen Brief morgen mit der Erzählung dessen schließen, wie sich die Sache entwickelt."

Während der Graf diesen Brief schrieb und darin an den Tag legte, wie sehr auch er, der berühmte Soldat, der Mann der exakten Wissenschaften, der starke, schöpferische Geist, von der Strömung seiner Zeit beherrscht wurde und im Verkehr mit den tonangebenden Menschen seiner Tage dem Banne jener tränenfeuchten Sentimentalität und Verhimmelungssucht verfallen war, worin alle tiefen „Seelen" von damals sich spiegelten; während dessen, sagen wir, hatte der Konsistorialrat Herder — der Graf hat uns des Mannes erlauchten Namen verraten — sein Turmzimmer sich angeschaut. Die Dienerschaft brachte seine Reisegerät herein und verließ ihn dann, des Generals von Bülow Koffer und Gepäck mit sich fortnehmend. Herder sah nichts Auffallendes an dem Raume; er war nicht einmal ein rechtes Turmzimmer, er stieß nur an den runden Burgturm und mochte daher den Namen haben.

Das einzige, was es von gewöhnlichen Zimmern in alten Schlössern unterschied, war, daß es sehr hoch war und über den durch die dicken Mauern gebrochenen auf den Hof hinausgehenden kleinen beiden Fenstern eine oben an der Wand herlaufende hölzerne Galerie hatte. An beiden Enden führten Türen auf diese Galerie, eine niedrige links, eine etwas höhere, aber schmälere, von einem breiten Mauerbogen überwölbte rechts in den Turm hinein.

Im übrigen war es mit der Ausstattung von bürgerlicher Bescheidenheit versehen, die ja dazumal auch in Fürstenschlössern noch herrschte. Eine grüne Tapete, eingelegte Möbel mit blankem Messingbeschlag, einige Kupferstiche an den Wänden, ein Bett mit grün- und weißgestreiften Umhängen von Baumwollenstoff . . . das genügte damals im Landhause eines regierenden Herrn für die anspruchsvollsten seiner Gäste.

Herder warf den schwarzen Frack ab, um seinen bequemen und wärmeren grauen Jagdrock anzulegen, und nahm seinen Hut, um das Schloß zu verlassen. Er wollte draußen noch eine Stunde die Luft der schönen Sommernacht genießen und still mit sich allein seinen Gedanken nachhängen.

Still war es draußen. Alles Leben hatte sich in das Schloß und seine Höfe zurückgezogen; obwohl der Mond aufdämmerte, und ein lauer Abendwind leise die träumenden Wipfel des die Burg einhüllenden Waldes bewegte, obwohl all ihren wunderbaren Zauber die Nacht entfaltete: Niemand von diesem kleinen Hofe war dadurch hinausgelockt worden

Fortsetzung folgt.

Wir wollen . . .

Wir wollen in den Tagen der steilsten Lebensfahrt
Nicht säumen — und nicht fragen: Wie alles ward.
Wenn auf des Hauses Pfosten die Sonne morgen scheint,
Schaut sie in West und Osten den Feind.
Sie spürt ein Wipfelbeben und hört ein Flügelwehn.
Deutschland kämpft um sein Leben. Es wird nicht untergehn.

Alfred Kerr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-191705319/fragment/page=0003

* **Versichert gegen Hagel!** Diese wohlgemeinte Anregung sollte jeder beachten, der Feld- oder Gartenfrüchte in größerer Menge angebaut hat. Die von den Versicherungsgesellschaft geforderte Prämie ist gering und steht in keinem Verhältnis zu dem unermeßlichen Schaden, den ein wenige Minuten dauernder Hagelschauer auf den Fluren anrichten kann. Noch ist es Zeit, darum schlage niemand diesen beherzigenswerten Ratschlag in den Wind.

Gaditz. Ein von dem Arbeitskommando in Golpa entwichener französischer Kriegsgefangener wurde in der vergangenen Woche von einem bei einem hiesigen Landwirt beschäftigten Russen im Prägerschen Busch bei Mertwitz aufgegriffen und dem Gemeindevorsteher übergeben, welcher den Ausreißer dem Gefangenenlager Wittenberg wieder zuführte.

Berlin, 26. Mai. (Aufhebung der Strafe des Anbindens.) Das Armeeverordnungsblatt bringt einen Armeebefehl, durch den die Vollstreckung des strengen Arrests durch Anbinden im Fortfall kommt, eine Kabinettsorder über die Umwandlung der Zivilbeamten der Heeresleitung in Militärbeamte und Bildung eines Beurlaubtenstandes für Heeresbeamte, sowie eine Verfügung des Kriegsministeriums über die weitere Beurlaubung der dem Heere angehörigen Reichstagsmitglieder während der Vertagung.

Gräfenhainichen, 26. Mai. Die früher Stechertsche Villa wurde vom Fiskus für den Preis von 48000 M. erworben. Die königliche Oberförsterei Rothehaus soll dorthin verlegt werden, ebenfalls die Oberförsterei Zöckeitz bei Bitterfeld.

Leipzig, 26. Mai. Die Leipziger Herbstmustermesse findet, wie das Meßamt für die Mustermessen mitteilt, in diesem Jahre in der Zeit vom 26. August bis 1. September statt. Es ist anzunehmen, daß der Besuch außerordentlich rege sein wird. Zur Frühjahrsmustermesse waren etwa 35000 Personen, darunter Angehörige des verbündeten und neutralen Auslandes, erschienen, eine Zahl, die von keiner der früheren Kriegs- oder Friedensmessen erreicht wurde. Der außerordentlich starke Andrang im März d. Js. fand eine Erklärung zum Teil in der großen Geldflüssigkeit, zum Teil aber auch darin, daß der Besuch der Kundschaft durch Reisende in der Kriegszeit eine erhebliche Einschränkung erfahren hat. Beides dauert fort, sodaß die Vorbedingungen für einen guten Verlauf der Herbstmesse, zu der die gleichen Vergünstigungen hinsichtlich der Reise, Gütterbeförderung usw. wie zur Ostermesse gewährt werden dürften, gegeben sind.

Leipzig, 26. Mai. (Verhaftung von Papiergeldfälschern.) Seit geraumer Zeit tauchten in Leipzig Fälschungen von 2-Mark-Scheinen auf. Jetzt ist es gelungen, die Person eines 47 jährigen Holzarbeiters aus Ilterbog, seines Sohnes, eines 18jährigen Steindruckers in Leipzig, und seiner 42jährigen Ehefrau zu ermitteln und zu verhaften. Nachdem auch die gesamte zur Herstellung der Fälschungen gebrauchte Einrichtung zur Stelle geschafft war, mußten sie die ihnen zur Last gelegten Verbrechen zugeben.

Erfurt, 29. Mai. (Vermächtnis.) Die Zimmermeisterswitwe Sorge hat ihr 70000 Mark betragendes Vermögen gemeinnützigen Zwecken vermacht und die Erfurter Stadtverwaltung zur Universalerbin eingesetzt.

Herzberg, 26. Mai. In den sauren Apfel, richtiger in Sauerkraut beißen müssen unsere Einwohner. Der Magistrat entzieht künftig jedem, der seinen Anteil an dem zur Verteilung überwiesenen Sauerkraut nicht kauft, jede Nahrungsmittelversorgung. So gibt es hier jetzt viele saure Gesichter, Leibschneiden und in jedem Haushalt Sauerkraut, wenn auch ohne Schweinshaxen.

Meiningen, 28. Mai. (Ein dankenswerter Erlaß.) Das Herzogliche Staatsministerium hat die Justizbehörden des Landes angewiesen, soweit irgend möglich ist und soweit es ohne Verletzung berechtigter Interessen geschehen kann, in Rechtsangelegenheiten aller Art bei Anberaumung von Terminen auf die Bedürfnisse der Landwirtschaft die weitestgehende Rücksicht zu nehmen, damit die in ihr tätigen Personen nicht entgegen den vaterländischen Interessen durch Terminswahrnehmungen ihren dringlichen Berufsarbeiten zur Unzeit entzogen werden.

Ahlbeck. Den Fischern des vornehmlich von Berlinern so viel besuchten Badeortes Ahlbeck an der Ostsee hat der letzte Sturm einen Heringsfang gebracht, wie sie ihn in Jahren nicht gehabt haben. Die Netze waren zum Teil so dicht mit Heringen besetzt, daß sie von vier Männern ans Land getragen werden mußten. Manche Boote hatten so viele Heringe, daß sie nur einen Teil der Netze heben konnten. So wurden am Mittwoch mindestens einige hundert Zentner gefangen, und die Fischer hatten bis zum späten Abend am Strande zu tun. In den Räuchereien und Fischgeschäften waren viel Hände tätig, um die fetten und sehr weichen Fische zu verarbeiten. — Ob wir dann billige Fische bekommen werden???

Voraussichtliches Wetter am 31. Mai.
Ziemlich trübe, mäßig warm, zeitweise Regen, strichweise Gewitter.

Inserate haben im General-Anzeiger guten Erfolg.

Bekanntmachung.

Gelegentlich der Brotkartenausgabe am Freitag werden die neuen Milchkarten mit ausgegeben. Stammkarten sind vorzulegen.

Kemberg, den 30. Mai 1917.

Der Magistrat. J. V.: Krautwurst.

Bei hiesigen Geschäftsleuten ist Kunsthonig erhältlich. Pro Person erhält 1/4 Pfund, der Preis dafür beträgt 15 Pf. Lebensmittelkontrollbuch ist mitzubringen.

Kemberg, den 30. Mai 1917.

Der Magistrat. J. V.: Krautwurst.

Die Wittenbergerstraße im Zuge Kemberg—Lammsdorf—Ziegelei, zwischen Kilometerstein 4 und 5 bleibt wegen Brückenreparatur bis **inkl. Montag, den 4. Juni cr.,** gesperrt.

Der Weg führt über Pannigkau.

Kemberg, den 30. Mai 1917.

Die Polizeiverwaltung. J. V.: Krautwurst.

Haferankauf.

Der Haferankauf wird fortgesetzt. Für Hafer, den Landwirte aus den ihnen zur Verwendung im eigenen Betriebe zustehenden Mengen an die Heeresverwaltung abliefern, wird neben dem Höchstpreis eine besondere Vergütung von 100 Mk. für die Tonne gezahlt.

Proviantamt Wittenberg.

Deutsche

U-Boot-Taten

in Wort und Bild

von Professor **Willy Stöwer.**

Einziges künstlerisches Werk über den U-Boot-Kreuzerkrieg.

Preis 2,50 Mark.

Herausgegeben von der Reichs-Marine-Stiftung zu Gunsten ihrer Friedenswohlfahrtspflege.

Schönstes Geschenk. — Auch in Feldpostpackung zu haben

Richard Arnold.

Einkochapparate

sowie Gläser in allen Größen sind wieder eingetroffen

Paul Elstermann, Leipzigerstraße.

Oeffentliche Sitzung

der Stadtverordnetenversammlung Freitag, den 1. Juni, vorm. 11 Uhr im Rathause.

Tagesordnung:
Einführung des Bürgermeisters Diehe durch den Königl. Herrn Landrat.

A. Huhn.

Verpachte in meinem Garten die

Grasnutzung.

Angebote nimmt bis zum 4. Juni cr. entgegen **Reichel,** Lehrer a. D.

20 Mtr. liefernes

Rollholz

hat abzugeben **Meister,** Alteritz.

Dr. Strassmann's

Suppen

Kochzeit 25—30 Minuten

empfiehlt **Wilh. Becker**

Bügelsägeblätter

in allen Größen, sowie

Spaten

sind angekommen und empfiehlt

Friedr. Heym

Salmiakgeist

wieder eingetroffen.

Wilhelm Becker.

Kleinbahn Bergwitz—Kemberg.

Fahrplan, gültig ab 1. Juni 1917.

Staatsbahn-Anschlüsse:

									Dz	Pz			
605		215	510		ab	Leipzig Hauptbhf.	an	10^{16}	1041	206	615	955
606		220	535		ab	Halle a. S.	an	1021		148	601	938
714		320	619		ab	Bitterfeld	an	906		1251	507	839
754		401	703		an	Bergwitz	ab	819		1206	421	752
								Dz	Pz	Dz	Pz	
525	840	118	432		ab	Berlin Anh. Bhf.	an	948	1125	341	435	639	957
803	1150	405	735		ab	Wittenberg	ab	807		135	414	720
818	1205	420	751		an	Bergwitz	ab	755		119	402	704

Bergwitz-Kemberg					Stationen			Kemberg-Bergwitz				
828	1215	435	800		ab	Bergwitz Bhf.	an	744	1156	348	649	
*832	*1219	*439	*805		ab	Bergwitz Dorf	ab	*739	*1152	*344	*645	
840	1226	446	812		ab	Reuden	ab	732	1145	337	638	
846	1233	453	818		an	Kemberg	ab	725	1138	330	630	

Bemerkungen: 1. Die Nachtzeiten von 6^{00} abends bis 5^{59} morgens sind durch Unterstreichen der Minutenziffern bezeichnet. 2. Die links von den Bahnhofsnamen stehenden Zeitangaben sind von oben nach unten, die rechts stehenden von unten nach oben zu lesen. 3. * heißt: Zug hält nur nach Bedarf. 4. Die Anschlußstrecken sind oben angegeben und bedeutet: Pz Personenzug, Ez Eilzug III Klasse ohne Zuschlag, Dz = D-Zug III. Klasse mit Zuschlag

Kali 40% und 26%

zur Kartoffel- u. Rübendüngung hat abzugeben

Alb. Quilitzsch Nachflg.

Zigaretten

direkt von der Fabrik zu Originalpreisen:

100 Zig. Kleinverk. 1,8 ₰ ℳ 1,65
mit Hohlmundstück.
100 Zig. Goldert. Kleinv. 3 Pf 2,50
100 „ „ „ 4,2 „ 3,20
100 „ „ „ 6,2 „ 4,50

Versand nur gegen Nachnahme von „ „ 300 Stück an. „ „

Unter 300 St. wird nicht abgegeben

Goldenes Haus Zigarettenfabrik G. m. b. H. Köln, Ehrenstrasse 34

Kaninchen

verkauft **Karl Haase,** Mittelstr. 7.

Bettnässen. Befreiung ger. sofort Alter und Geschlecht angeben. Auskunft umsonst u. diskret. **Sanitas, Fürth i. B.** Flößauerstr. 23.

Weck-Einkochapparate

sind eingetroffen und empfiehlt zu Originalpreisen **Friedr. Heym.**

50 Tischler

für dringende Heereslieferung gesucht, evtl. Kriegsbeschädigte oder Zivildienstpflichtige.

P. Zimmermann

Gräfenhainichen.

Rheumatismus!

Heile Gelenk-, Muskel- und Nerven-Rheumatismus, auch in veralteten Leiden, wo es zusammengezogen ist, heile ich, daß es gerade wird und arbeitsfähig. — Flechten offene Wunden, Leber- und Lungenleiden, Ausschlag bei Kindern, Skrofulose Krankheiten unter Garantie.

G. Teichmann

Naturheilkundiger,

Halle a. S. Gr. Klausstraße 6

Sprechstunde in Kemberg: Nächsten Donnerstag, den 31. Mai, von mittag ab im Hotel zur Post.

Prozeßsachen

Testamente, Verträge, Steuersachen, Militärgesuche, Gnadengesuche.

R. Lehmann

Landgerichtsreferendar a. D.

Jeden Freitag

Naumann's Restaurant

Eine Ochsendecke

wurde von der Niemitzer Straße über Bußdorf verloren. Der ehrliche Finder wird um Rückgabe in der **Geschäftsstelle d. Bl.** ersucht

Hilfsdienstpflicht!

Arbeiter

werden eingestellt

Fassfabrik Kemberg

Näherinnen

für **Leinen-Handschuh** finden lohnende Beschäftigung

W. Schade, Sattlermeister.

Spielkarten

empfiehlt **Richard Arnold.**

Für die uns aus Anlaß unserer Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank.

Kemberg, den 30. Mai 1917.

Otto Müller u. Frau
geb. Schulke.

Drucksachen jeder Art werden schnellstens angefertigt. **R. Arnold.**

Redaktion, Druck und Verlag von Richard Arnold, Kemberg. — Fernsprecher Nr. 3.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-191705319/fragment/page=0004